

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 23 (1982)
Heft: 23

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

dem betrachten sie Xinjiang (Sinkiang) als ihre zukünftige Republik «Ostturkestan» und die Innere Mongolei als Einverleibungsobjekt für ihren Satellitenstaat der Aussenen Mongolei. China akzeptiert das territoriale *Fait accompli* der Sowjets weder für die Vergangenheit noch gar für die Zukunft.

2. Für eine Versöhnung sieht und nennt China als Vorbedingung, dass die Sowjetunion ihrem Vormachtstreben absagt. Täte sie es, wäre sie aber nicht mehr die Sowjetunion, deren Expansion die Welt bedroht. Die Ablehnung der sowjetischen Hegemonialpolitik im globalen Massstab bleibt ein strategisches Grundprinzip der chinesischen Aussenpolitik. Hu Yaobang vor dem Parteikongress: «Unsere Partei hat unter dem Versuch einer sich patriarchalisch gebärdenden Partei, uns zu kontrollieren, gelitten. Wie jeder weiss, hat unsere unabhängige Aussenpolitik dadurch überlebt, dass wir uns dieser Kontrolle widersetzt haben.» China hat auch nicht im Sinn, die sowjetische Expansionspolitik dem Einverständnis zuliebe einfach unzubennen. Als Beweis für die sowjetische Einlenkungsbereitschaft verlangt es «Taten statt Worte».

3. In seiner durchaus erklärbaren Stellungnahme gegenüber dem sowjetischen Hegemonismus in der übrigen Welt hat China sein Verhalten überhaupt nicht geändert. So forderte Aussenminister Huang Hua vor der UNO im Oktober schonungslos den Abzug der ausländischen (lies: sowjetischen und sowjetverbündeten) Truppen aus Afghanistan und Kambodscha. In dieser Beziehung hat China der Sowjetunion gegenüber nicht einmal den Ton gemildert.

Die Änderung im sino-sowjetischen Verhältnis ist weniger spektakulär, als viele westlichen Deuter und Propheten wahrhaben wollen. Immerhin: Für die Sowjetunion ist «Ruhe an der chinesischen Front» wichtig genug. So kann sie sich um so besser auf ihre anderweitigen Unterwerfungsaufgaben konzentrieren. ■



Die Sowjetunion reitet auf ihren Stellvertretern. «Das Pferd heisst Hegemonismus.» («Beijing Rundschau», 24.4.1982)

Die Meinungsfreiheit

So zitiert die Moskauer «Literaturnaja gaset» (20.10.1982) einen polnischen Gewährsmann:

«Polen wird einen neuen Schriftstellerverband haben. Und funktionieren wird er nur können, wenn er den ideologischen Pluralismus vermeidet, der in der sozialistischen Gesellschaft, unter den Bedingungen der echten Demokratie, wo jedem das Recht eingeräumt ist, seine Meinung zu äussern und zu verteidigen, nichts anderes als ein Pseudonym für Prinzipienlosigkeit ist.»

Da ist wohl jeder Kommentar überflüssig. Oder dann nutzlos. ■

Sprüche

(Aus «Literaturnaja gaset» und «Krokodil», Moskau)

Wer in den Wolken schwebt, sollte wenigstens die Windrichtung kennen.

★

Es schickt sich nicht mehr, uns am Händchen zu führen. Also führt man uns an der Nase herum.

★

Mängel sind leicht zu beheben. Man braucht sie bloss Errungenschaften zu nennen.

★

Warum hat der Mensch so viel Unnötiges nötig?

★

Der Kunde hat immer recht. Er darf es bloss nicht wissen. (Und das Volk hat die Macht...; Anm.)

★

Solange wir noch etwas zu verlieren haben, ist nicht alles verloren.

★

«Wer zuerst grüsst, hat mehr Kultur». Nicht doch: Wer zuerst grüsst, hat mehr Angst. ■

Der Fonds und das «Märchen»

Im Oktober tagte in der Tschechoslowakei der 3. Kongress des dortigen Sozialistischen Jugendverbandes. Dessen ZK-Sekretär Jaroslav Jeneral erstattete den Rechenschaftsbericht. Und sagte dabei unter anderem:

«In der letzten Zeit haben wir unsere Zusammenarbeit mit den Jugendorganisationen in Asien, Afrika und Lateinamerika vertieft. Wir sind mit ihrem anti-imperialistischen Kampf völlig solidarisch. Wir unterstützen weiterhin die Jugendlichen, die für nationale Befreiung und sozialen Fortschritt, gegen Neokolonialismus, Aggres-

sion, Faschismus und Rassendiskriminierung kämpfen. In dieser Beziehung hat der Solidaritätsfonds des Sozialistischen Jugendverbandes eine besonders grosse Bedeutung. Er ermöglicht uns, unsere internationalistische Gesinnung auszudrücken und die Jugendlichen jener Länder zu unterstützen, die für eine bessere Zukunft kämpfen.»

(«Uj szo», Bratislava, 2.10.1982)

Der Kampf gegen Neokolonialismus, Aggression und Faschismus wäre in der Tat auf der ganzen Welt vonnöten, nämlich überall dort, wo die Sowjetunion ihre Satellitenregimes unterhält oder einrichtet. Aber lassen wir die Semantik, und reden wir vom Geld:

Es besteht also in der Tschechoslowakei ein Fonds, aus dem Geld ins Ausland fliesst, zuhanden von Jugendlichen, deren Kampf das Sowjetlager unterstützt.

Wenn einer das im Westen sagt, dann ist er ein kalter Krieger, der die «sattsam bekannten Ammenmärchen» vorbringt. Nun, hier reden wir nicht von einer westlichen Behauptung, sondern von einer öffentlichen Bestätigung aus dem Osten. Dort unterschreiben die Absender in der selbstgerechten Pose internationalistischer Pflichterfüllung. Und dann sollen wir glauben, dass es keine Empfänger gebe? Ein Ammenmärchen.

Bei der Gelegenheit ist zu erwähnen, dass der sogenannten «Friedensfonds» in der Sowjetunion die gleiche Funktion hat. Seine Verwalter rühmen sich, damit die «Friedensbewegung» in der Welt zu unterstützen. Wie es auch das in Moskau veröffentlichte Statut ausdrücklich vorschreibt. Stellt sich bloss noch die Frage, weshalb man diese sowjetisch durchaus deklarierte Tätigkeit bei uns als «antikommunistische Erfindung» darzustellen beliebt. ■

ZEITBILD erscheint alle zwei Wochen

Redaktion – Administration – Anzeigenverwaltung

Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6
Tel. 031 43 12 12. Telex 32728 soi ch

Telegramm Schweizost

Postcheck ZeitBild 30-24616, Banken: Spar + Leihkasse Bern 153.400.2.03, Deutsche Bank Frankfurt a.M. (BLZ 500 700 10) 78-2409

Printed in Switzerland ISSN 0044-2100

Verantwortlicher Herausgeber und Verlag
Schweizerisches Ost-Institut AG (SOI)
Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6

Redaktion

Peter Sager, Christian Brügger

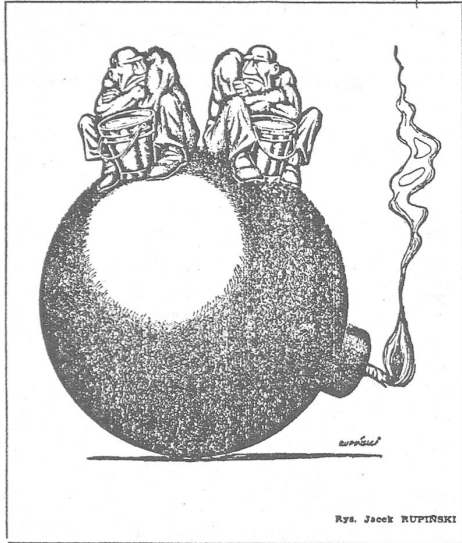
Administration und Anzeigenverwaltung
Peter Dolder

Abonnementspreise (Inland)

Fr. 39.— jährlich
Studenten und Lehrlinge Fr. 25.—
Einzelnummer Fr. 2.—

ZB-Auslandpreise

Fr. 42.—/DM 48.—
Studenten Fr. 28.—/DM 32.—
Einzelnummer Fr. 2.50/DM 2,80



Rys. Jacek RUPIŃSKI

Ohne Worte über den Dialog in Polen. (30.10.1982)

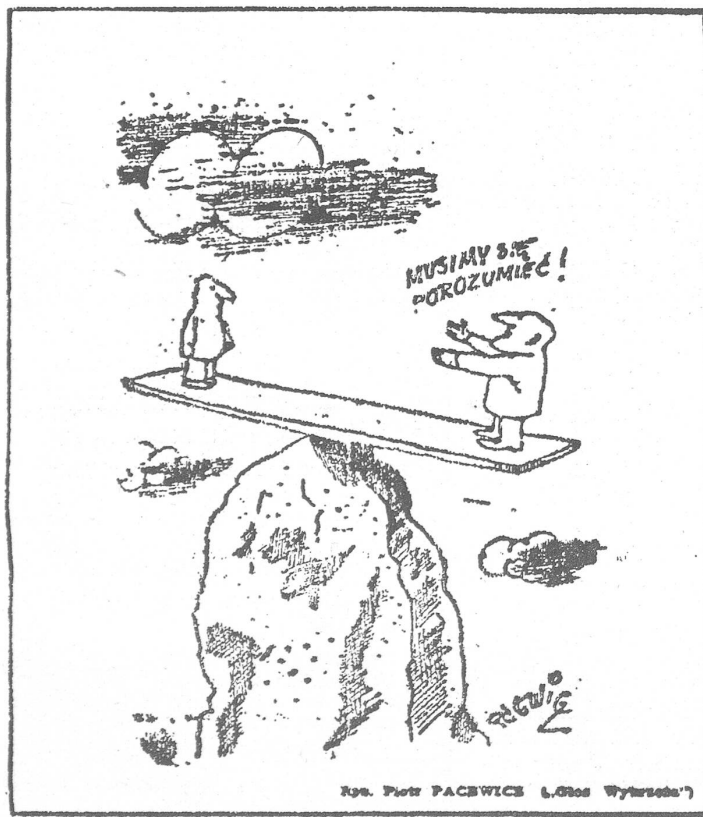


«Wenn ich sage ‚Vorwärts!‘, dann gilt auch ‚Vorwärts!‘.» (6.11.1982)

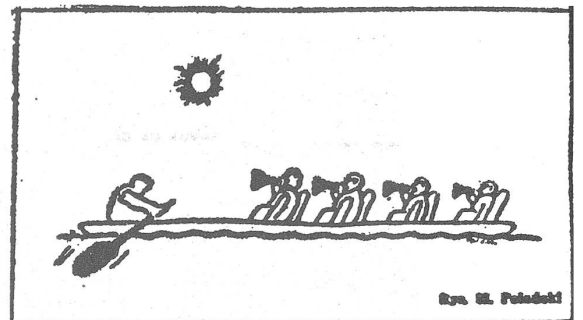


«Aber ideologisch hat er die richtige Größe!» (2.10.1982)

«Polityka», Warschau

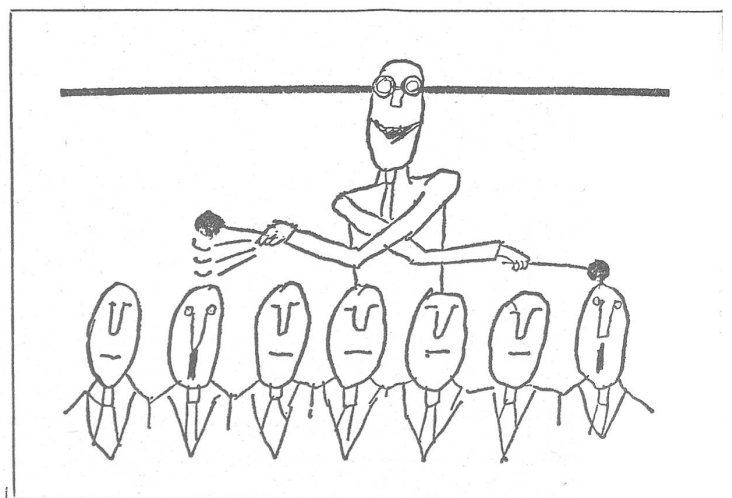


«Verständigen wir uns doch!» (2.10.1982)



Rys. El. Polakowski

Ohne Worte. (2.10.1982)



Ohne Worte. (6.11.1982)